



Montag, 24. Februar 2020: Adelheid, Esther, Fritz, Gabriele, Hans-Christian, Kurt, Marianne, Maria-Teresa, Wolfgang, Yvonne

Motiv: Wille, Kraft ist am Kommen. Das Gerippige ist noch betont.

Ausblick: Heller, warmer Tag, hellblauer, schimmernder Himmel, schimmert in die Baumspitzen herein, am Rand ein paar Kumuluswolken. Der Blauen und die Siedlung sind schattig. Ein brauner Schleier hängt auch in der Zweigfülle bei den vorderen Bäumen. Auf der huckligen, differenzierten Hangwiese liegen die Schatten der Bäume am Waldrand. Die Spitzen der Nussbäume sind dicker. Details sind mineralisch ausgemalt. Das Trafohaus ist schattig graublau. Die Häuser an der Goetheanumstraße sind klar, plastisch, die Fenster nicht mehr leer, sondern leuchtend. Hier ist der Ausblick am klarsten. Alles andere ist vergraut. Die vordere Wiese ist grüner als erwartet, weniger gelb. Ein Bussard schraubt sich hoch. Duftend-milder Wind. Das Gerippige ist noch betont.

Stand: breitbeinig, leicht, Auftrieb vom offenen Boden her im mittleren Fuß gut zu spüren, wie auf nur einem Bein, auf einem Sockel stehend, der Rücken als Lederfläche mit Elastizität.

Klangraum: Vogelrufe, fleddernder, weicher Wind, trotzdem hört man gut, viele Klänge, nichts dominant, mehr aus der Ferne als in der Nähe.

Vitalität: in der Wiese vorne ist Frische zu erleben, etwas kündigt und zeigt Lebendiges an. Auftriebiges in der Siedlung drückt nach oben. Die Kirschbäume sind winterhaft still, die Zwischenräume noch leer. Die Lichtfülle saugt weg, was quellen könnte. Müdigkeit; zurückhaltend, Wärme aufnehmend.

Charakter: ein Marionettenspieler der die Fäden noch nicht angezogen hat. Vordergrund und Hintergrund ohne Unterschied, mineralisch wie eine Holzmarionette. Das Licht macht die Mitte auf. Freudig-Eifriges im Vogelgesang.

Hoheit, Würde: der Himmel hat nicht mehr den Wintercharakter, er ist ein Frühlingshimmel ohne Kälte, fast schon sommerlich. Es strömt herunter und lockt hoch; getrenntes Oben und Unten in der sinnlichen Darstellung.

Nachbilder:

Karoline: ‚n‘ – geformt wie ein Stoßlaut kommt das Licht zu den Pflanzen. Sie sagen: nein, noch nicht!

Esther: „sonnentrunkene Sonne tanken“.

Kurt: Vitalität noch nicht sehen, aber würde ich dort das Gras mit der Hand berühren, dann würde ich etwas spüren.

Maria-Teresa: das ist die eurythmische N-Geste.

Fritz: Der Abglanz des Himmels legte sich schwebend über die Landschaft.

Yvonne: der Blauen ist mehr da und hat unsichtbar ausbreitende Arme nach vorne bis zur Siedlung hin.

Hans-Christian: der Himmel ist wie umgestülpt: von den kosmischen Weiten zur Erde gerichtet. Das Irdische wirkt dadurch klein. Wie die kleinen Kinder an den ersten Tage im Kindergarten, unter der großen Kindergärtnerin.

Gabriele: Scheu von der Erdenseite her.

Nächste Woche: 2.3.

Viele kleine Blumen, Primeln usw., grünere Wiesen, Büsche und erste Bäume haben einen Hauch Grün. Nach der Regen- und Schneephase wird am Montag noch nicht ganz wieder der Durchbruch sein.

Wochenspruch Nr. 47

Es will erstehen aus dem Weltenschoße,
Den Sinnenschein erquickend, Werdelust,
Sie finde meines Denkens Kraft
Gerüstet durch die Gotteskräfte,
Die kräftig mir im Innern leben.

Wille, Kraft ist am Kommen. Das Wiesengrün in seiner moralischen Kraft, der Kraft des Denkens entsprechend.
Wie geht das, dass Werdelust und Denkkraft zusammengehen?
Die sinnlich-sittliche Wirkung der Farben wird zuerst am sinnlichen Gegenstand wahrgenommen.
Mit dieser Empfindungshaltung in sich die Kraft die einen Gedanken herauftreibt, bemerken. An der Erscheinung entzündet, im Schauen bemerkt.
Was im Ätherischen als Kraft des Denkens, als Prozess, als lebendiges Denken erlebt werden kann, nicht gegenständlich benennend, ist die Vereinigung von meinem Denken mit dem Weltendenken.

Tierkreispruch Fische:

Im Verlorenen finde sich Verlust,	SONNE
Im Gewinn verliere sich Gewinn,	VENUS
Im Begriffenen suche sich das Greifen	MERKUR
Und erhalte sich im Erhalten.	MARS
Durch Werden zum Sein erhoben,	JUPITER
Durch Sein zu dem Werden verwoben,	SATURN
Der Verlust sei Gewinn für sich!	MOND

Wie im Wochenspruch: Das werdende innerhalb des Entstandenen.

Tonleiter:

C-Dur

F-Dur: das Leuchten wie im heutigen Himmel. Etwas Scheues.

d-moll: das Geheimnis unter der fühlenden Hand

Marianne zu Farbe: Aus dem „Wesen der Farben“ S.102

Und identifiziert man sich mit Grün und geht mit dem Grün durch die Welt, was man dadurch besonders leicht haben kann, dass man versucht, die Augen über eine grüne Wiese schweifen zu lassen, den Blick über dieselbe auszubreiten, und versucht nun von allem Übrigen abzusehen, sich ganz zu

konzentrieren auf die grüne Wiese, unterzutauchen in die grüne Wiese, das Grün als die Oberfläche eines Farbenmeeres zu betrachten, und dann unterzutauchen in das Grün: wenn man so versucht zu leben in der Welt, dann erlebt man ein innerliches Kräftigerwerden in dem, was man in der einen Inkarnation ist.

Perikope Lukas, 18,18-34: Der reiche Oberste.

Das Nadelöhr ins Geistige, weg vom Irdischen, ins Ätherische.

Vorverkündigung von Tod und Auferstehung: auch hier die Verwandlung, die bevorsteht: Hinweis auf das Ätherische, das verleugnet werden wird. Auch vom geistigen Wissen und Können sich befreien, um wahrzunehmen, was da kommt. Eine Art Reinigung vollziehen.

Protokoll EG